

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 22, 16. November 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr, Fr. 18.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 35.–/21.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermäßi-
gung (Jahresabonnement Fr. 25.–/
Halbjahresabonnement Fr. 15.–, im Ausland
Fr. 30.–/18.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Nyon 77: visuell verpackte Information
 - 6 Mannheim: Landschaften der
Résistance
- Filmkritik
- 10 *Das Schlangenei*
 - 13 *Heinrich*
 - 16 *Comment Yukong déplaça les
montagnes*
 - 20 *San Gottardo*
 - 22 *Gloria*
 - 23 *Slap Shot*
 - 25 *Sex O'Clock USA*
 - 26 *Wizards*
 - 27 *La menace*
- TV/Radio – kritisch
- 29 Voreingenommenheit ist ein schlechter
Berater
 - 32 Stirbt ein Stamm für einen Damm?
 - 34 Lehrlinge – 13 Jahre später
 - 37 Porträt einer unterdrückten Minderheit

Titelbild

Liv Ullmann spielt in Ingmar Bergmans
«Das Schlangenei» eine Tingeltangeltänze-
rin mit giftiggrüner Perücke. In ihrer Person
spiegelt sich die Zerrissenheit einer Epoche:
Ein grelles und leeres Amusement über-
tüncht die morsch gewordene Fassade der
Weimarer Republik, in der die zunehmende
Depression Angst, Not und Auswegslosig-
keit bewirkt. Bild: Monopole-Pathé

LIEBE LESER

mit der Sendung «Heute abend: Trennung von Kirche und Staat» vom 28. Oktober habe ich mich schwergetan. Nicht etwa des Themas wegen, das Stoff zu einer durchaus interessanten Diskussion geliefert hat, wenn ich mir auch eine differenziertere, tiefschürfendere Auseinandersetzung mit anderen, mir wichtiger scheinenden Schwerpunkten gewünscht hätte (vgl. die Überlegungen zu anderen Aspekten der Sendung im Beitrag von Urs Jaeggi in dieser Nummer). Die Ursache meines Unbehagens liegt in der Konzeption und allzu rigorosen Durchführung der Sendung. Wie üblich haben sich Werner Vetterli und sein Reporter- und Kamerateam thematisch und technisch gründlich vorbereitet, die Sendeleitung hielt die Fäden in der Hand, nirgends kam sie ins Schleudern, es gab kaum Wiederholungen, die Schaltungen zwischen den verschiedenen Aufnahmeorten funktionierten reibungslos. Technisch klappte alles bestens, eben, aber nicht menschlich. So wenigstens mein Eindruck.

Da wurden also über 30 Menschen (das «Volk» im Kirchgemeindesaal Männedorf nicht einmal mitgerechnet), aufgeteilt auf sechs Aufnahmeorte, für eine anderthalbstündige Mammutdiskussion aufgeboten, vom enormen technischen Aufwand gar nicht zu reden. Es war frustrierend. Wie Statisten oder Marionetten an den Fäden der Sendeleitung manipuliert, hatten die Leute auf ein Stichwort zu warten und rasch einige Sätze von sich zu geben. Wer nicht sofort spurte, langatmig wurde, nicht die erwartete Antwort gab oder sonstwie aus der Reihe tanzte, dem wurde das Mikrofon meist recht ungnädig entzogen, wobei Karl F. Schneider besonders wenig Fingerspitzengefühl zeigte. Ich hatte den Eindruck, dass hier Menschen unter Zeitdruck zugunsten eines reibungslos funktionierenden technischen Apparates regelrecht verheizt wurden. Da war keine Zeit für Geduld, Rücksichtnahme, Spontanität und echten Dialog – eine für die Teilnehmer doch etwas entwürdigende Situation. Man könnte auch perfekte und risikolose Automaten hinstellen, die auf Knopfdruck die eingefütterten kontradiktorischen Aussagen von sich gäben. Da müsste auch kaum mit Pannen gerechnet werden.

Sicher bin ich ungerecht und mache mich der Übertreibung schuldig. Die Sendung «Heute abend in...» will jeweils von verschiedenen Standpunkten her möglichst viele Aspekte eines aktuellen Themas aufzeigen, um einen Beitrag zur Meinungsbildung zu leisten. Will man die Diskussion nicht ausufern und ausfransen lassen, braucht es zweifellos eine zielstrebige Leitung. Nur wünsche ich mir diese behutsamer, lockerer und fähig, auf die persönlichen Eigenheiten und Fähigkeiten der Diskussionsteilnehmer massvoll Rücksicht zu nehmen. Damit gewännen diese samt ihren Aussagen auch mehr Profil, weil der Zuschauer deutlich zu spüren bekäme, dass hinter jeder Stellungnahme auch ein ganz bestimmter Mensch steckt. Ich meine, dass der Zuschauer sogar eher bereit wäre, sich mit den verschiedenen Argumenten wirklich auseinanderzusetzen und sich nicht einfach bereits gefasste Meinungen oder Vorurteile bestätigen zu lassen, wenn deren Vertreter für den Zuschauer als Personen plastischer würden. Da schadet es gar nichts, wenn einer mal ins Stokken gerät, an der Sache vorbeiredet und den Fernsehleuten nicht sofort pariert. Ich vermute, dass die Zuschauer toleranter sind, als ihnen die TV-Leute zutrauen. Sollte dies nicht der Fall sein, müsste man das «Heute-abend-in ...»-Konzept erst recht ändern, um mit weniger Aufwand mehr Kommunikation zu erreichen.

Mit freundlichen Grüßen

